

# DIE VORGESCHICHTLICHE SAMMLUNG IM GERMANISCHEN NATIONALMUSEUM

*Georg Raschke*

Die Anfänge der vorgeschichtlichen Sammlung reichen weit ins vorige Jahrhundert zurück. Abgesehen von den Ausführungen August von Essenweins im Vorwort des „Kataloges der im Germanischen Museum befindlichen vorgeschichtlichen Denkmäler“ (1885) existiert bis heute keine Würdigung dieser Museumsabteilung. Der 1832 begonnene „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters“ (ab 1835 durch F. J. Mone geändert in „Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit“) und die nach Gründung des Museums erschienene Neue Folge des „Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit“ 1853—1883 wurden 1886 vom „Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums“ und von den „Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum“ abgelöst. 1856 erschienen die zweibändigen „Denkschriften des Germanischen Nationalmuseums“, davon in der 2. Abteilung „Kunst und Altertums-Sammlung“ mit Abbildungen vorgeschichtlicher Funde; alle enthalten für die Vorgeschichte wichtige Veröffentlichungen über Ausgrabungen, dazu Nachrichten und Zeitungsnotizen über Entdeckungen in Deutschland, ähnlich wie das spätere „Nachrichtenblatt für die Deutsche Vorgeschichte“ (1925 Gustav Kossinna; bis 1943 Martin Jahn). Das Germanische Nationalmuseum wurde als zentrale Stelle für Altertumsfunde angesehen.

In der dem Museum übergebenen Privatsammlung des Freiherrn Hans von Aufseß war auch ein Teil seiner eigenen vorgeschichtlichen Ausgrabungen enthalten, während Funde aus der Umgebung von Aufseß auf der Turmburg „Megingotz“ in Schloß Niederaufseß (bis heute) zurückblieben. Seine Tätigkeit als „Prähistoriker“ war bis vor kurzem noch wenig bekannt; sie ist erst durch B. Müller, Bamberg, herausgestellt worden<sup>1</sup>. Auf dem Hügelgräberfeld, dem Teufelsholz, bei Schloß Oberaufseß hatte Freiherr von Aufseß in den Jahren 1825/26/27 wiederholt Ausgrabungen vorgenommen und 1832 bekanntgegeben in den „Nachrichten über eröffnete Grabhügel bei Aufseß“<sup>2</sup>. „Wahre Grabhügel aus deutscher Vorzeit“ bekannte er! Auch sonst war Herr von Aufseß ein leidenschaftlicher Sammler und Altertumsforscher in „Höhlen, Gräften und Burgen“, wie jeder wahre Romantiker.

Zu den ersten vorgeschichtlichen Erwerbungen zählt das in den „Denkschriften“ II 1856 erwähnte bronzezeitliche Messer von Unterferrieden, Lkr. Nürnberg, das Hallstatt-Eisenschwert von Kleinziegenfeld, Lkr. Lichtenfels, und Urnenfunde aus der Gegend von Cadolzburg bei Fürth i. B., weitere von Braunschweig (Ührde, Winnigstedt), Nienburg/Hannover, dazu Steinbeile aus Rügen; wichtig auch das gnostische Goldamulett aus dem Moor von Lauingen, Lkr. Dillingen, ein römischer Fund ersten Ranges.

Hinzu kamen gleich am Anfang der Museumsgründung — 1855/56 — die Sammlungen des Kammerherrn G. O. Carl von Estorff aus Lüneburg. Sie lassen sich heute ermitteln nach den Abbildungen seines Tafelwerkes: „Heidnische Altertümer der Gegend von Uelzen“ (1846)<sup>3</sup>. Etwa 1857/58 veranlaßte von Estorff auch die erste Ausgrabung des Germanischen Nationalmuseums in Rüssenbach, Lkr. Ebermannstadt<sup>4</sup>, bevor er sich 1861 auf der Jägersburg, dicht östlich Forchheim, niederließ. Auf einem weiteren hallstattzeitlichen Hügelgräberfeld in Walting-Roxfeld, Lkr. Weißenburg, unternahm 1865 A. von Eye vom Museum aus eine Ausgrabung mit geringem Erfolg<sup>5</sup>. Nach dem Rüssenbach'schen Bericht kam aus Halle „am Ravensberg“, Westfalen, eine der sehr seltenen römischen Importbronzen, die den Germanen als Urne gedient hatte<sup>6</sup>, ins Museum.

So sind bis zum Jahre 1885 etwa 2500 vorgeschichtliche Fundstücke<sup>7</sup>, abgesehen von den römischen und germanischen, zu zählen<sup>8</sup>. Besonders bemerkenswert sind die Stiftungen bedeutender Gelehrter: aus dem Nachlaß Humboldt drei Lappenbeile (V: 5654/6); auf dem Schreibtisch der Gebrüder Grimm lag eine bronzene Sichel<sup>9</sup>. Von Friedrich Panzer, Bamberg (gest. 16. 11. 1854), dem bedeutenden Sammler „Bayerischer Sagen und Bräuche“

(1855), wurde ein bemerkenswerter Bestand erst im Jahre 1866 überlassen (dabei die einzig-  
artige frühkeltische Kanne aus der Rheinpfalz).

Der größte und bedeutendste Nachlaß stammt von dem Landgerichtsrat Alexander  
Julius Robert Rosenberg (gest. am 30. 9. 1881 in Berlin). Er war ein leidenschaftlicher  
Freund des Museums seit seiner Gründung. Er wurde<sup>10</sup> „nicht müde, dem Gründer der  
Anstalt, Freiherrn Hans von Aufseß (1852—1862) und dem Nachfolger (August von  
Essenwein, 1866—1891) die Notwendigkeit darzustellen: eine umfassende Sammlung  
prähistorischer Denkmäler anzulegen; . . . der durch wiederholte Geschenke . . . sowie  
durch die stete Mitteilung, daß er seine Sammlung testamentarisch vermachen werde, die  
Verwaltung ermunterte, Vorgeschichtliches zu sammeln“. Essenwein hatte bei soviel drän-  
gender Zuneigung zum Museum keinen leichten Stand, zumal Rosenberg die Art der Auf-  
stellung mitzubestimmen wünschte und auch sonst allerlei Auflagen machte; das System  
lokaler Einteilung sei falsch, durch Nebeneinanderstellen gleichartiger Stücke aus allen  
Gegenden wolle er zeigen, was an gemeinsamen Motiven durch alle Zeiten und Gegenden  
der großen Kulturperioden gehe. Die Sammlung solle möglichst viel Vergleichsmaterial  
vereinen und sei nach Typen zu ordnen.

Die Sammlung Rosenbergs umfaßt etwa 4000 Fundstücke (V: 2501—7000, 7001—7699,  
7715—7830) mit einer Fülle großartiger Steingeräte, besonders aus Rügen; Bronzen aus  
dem westlichen Brandenburg, dazu Keramik aus Pommern, Schlesien und dem übrigen  
Ostdeutschland. Zur Bearbeitung eines gedruckten Kataloges dieser Bestände gelang es,  
Johanna Mestorf aus Kiel zu gewinnen. Dieser „Katalog der im Germanischen Museum  
befindlichen vorgeschichtlichen Denkmäler (Rosenbergische Sammlung)“ erschien 1886  
(erneut 1887) mit 23 Bildtafeln. Er umfaßt 6402 Fundnummern und erwähnt auch alte  
Inventarnummern (bis V: 7840).

In dem programmatischen Vorwort Essenweins werden weitere Freunde und Stifter  
vorgeschichtlicher Funde genannt, andere Jahr für Jahr in den späteren Schriften des  
Germanischen Museums. Die Zuneigung auch ausländischer Freunde und Vereinigungen  
darf wohl als Zeichen der Anerkennung gewertet werden. Vom Niederländischen Museum  
in Leyden stammen Originale, aber auch Nachbildungen, wie sie das Germanische Museum  
in der vorgeschichtlichen und in den anderen Abteilungen sammelte. Aus Dänemark und  
Schweden kamen Steingeräte, aus der Schweiz altsteinzeitliche Sammlungen von „Schwei-  
zersbild“ (1900 von Dr. Nuesch, Schaffhausen), dazu Pfahlbaufunde von Robbenhausen  
(vom Ausgräber Messikomer) und vom Genfer See (Prof. Karl Vogt, Genf); ferner stein-  
zeitliche Funde vom Museum St. Germain und Cluny, Paris, frühgeschichtliche Funde  
vom Antiquar Troß in Paris; Hallstattfunde aus Österreich (Hallstatt und Kl. Glein/  
Steiermark); aus Nordböhmen Bronzen und der Goldschatz aus Negrantz bei Saaz (1904),  
Teile des Duxer Quellenfundes (1885); sehr reiche frühgeschichtliche Funde etwa 1890 aus  
Kurland. Der König von Rumänien schenkte vor 1888 eine wertvolle metallgerechte Nach-  
bildung von dem Gotenschatz von Pietroassa. Hinzu kamen noch frühgeschichtlich bedeu-  
tende Funde aus Italien.

Etwa 1880 überreichte das Museum schlesischer Altertümer, Breslau, eine große Urnen-  
sammlung der Bronze- und Eisenzeit; auch der Geschichts- und Altertumsverein Elbing  
stiftete 1888 bemerkenswerte Funde der römischen Kaiserzeit und im gleichen Jahr über-  
gab Professor Kurtz, Ellwangen, wichtige bronzezeitliche und frühgeschichtliche Funde.  
1892 wurden für das Germanische Museum auch Ausgrabungen durchgeführt: in Igensdorf,  
Lkr. Forchheim (durch Prof. Küchenhoff) und in Labersricht, Lkr. Neumarkt (durch K.  
Speier, J. Hayn und W. E. Petersen). Ebenfalls aus der Oberpfalz, und zwar dem Land-  
kreis Parsberg, kam 1897 die große Sammlung des Ausgräbers Nagel ins Museum, 1901  
bis 1904 die bronzenen und eisernen Schwerter aus Neuhaus/Freihausen, Lkr. Beilngries,  
aus Hügeln, die dem Museum zur Ausgrabung vergeblich angeboten waren.

Von Dr. Becker, Wassertrüdingen, wurde 1904 der Nachlaß seiner Forschung auf dem  
römischen Limes in Mittelfranken zugeleitet. Zwei Jahre später wurde die reichhaltige  
Sammlung des Kunstmalers Naue, München, angekauft mit Funden aus Altbayern und der

Oberpfalz (darunter die frühkeltische Maskenfibel von Parsberg und das Wagengrab des hallstattzeitlichen Fürsten von Dietkirchen, Lkr. Neumarkt). 1912 kam der Nachlaß des Apothekers Ziegler, Thalmässing, ins Museum mit den Hügel- und Reihengräberfunden seines Wohnortes im Landkreis Hilpoltstein<sup>11</sup>.

Unter den römischen Funden sind eine Reihe von Bronzehelmen unbekannter Herkunft zu nennen. Im Jahre 1898 gelang es, den spätrömischen, silbervergoldeten Offiziershelm aus Augsburg-Pfersee zu erwerben. Rheinländische Funde der römischen Kaiserzeit sind bereits 1882—86 angekauft worden, vor allem aus dem spätrömischen Andernach und Mayen, wie die Glasschale mit der Jagdritzung und der Inschrift VIVAS CUM TUIS (R 1008). Die Sammlung Professor Forrers, Straßburg, konnte 1904 erworben werden mit römischen und frühgeschichtlichen Beständen, besonders des koptischen Kreises.

A. von Essenwein hat über die fränkisch-merowingischen Waffen- und Schmuckstücke wiederholt im Schrifttum des Museums die Feder ergriffen. Sie kamen 1882—86 von folgenden rheinländischen Fundorten<sup>12</sup>: Andernach, Gondorf, Kaltenengers, Kärlich, Ketting, Niederbreisig und vor allem von Mertloch<sup>13</sup>, letztere auf Kosten Berliner Freunde. Aus dem alemannischen Württemberg stammen Funde von Ulm und Bronnen. Im Jahre 1884 schenkte Prof. Kurtz, Ellwangen, weitere Funde von Pfahlheim. Am gleichen Fundplatz konnte 1891—93 Hans Bösch vom Germanischen Nationalmuseum erfolgreiche Grabungen durchführen (Goldschmuck, Edelsteinfibeln, koptischer Import und das blaue Trinkglas)<sup>14</sup>. Das einmalige Angebot des Pfarrers Wilke aus Hellmitzheim, Lkr. Scheinfeld, im Jahre 1893 ist leider wie so manches Angebot abgelehnt worden<sup>15</sup>.

Etwa um 1900 gelang Gustav von Bezold die Erwerbung langobardischer Goldkreuze aus Norditalien; eine der größten Sammlungen Deutschlands dieser Art fand im Germanischen Museum ihren Platz<sup>16</sup>. Schließlich wurde 1903 der Fund von Cesena bei Ravenna angekauft. Dieser Goldschmuck einer ostgotischen Fürstin blieb bis zum heutigen Tage in Europa ohne Beispiel<sup>17</sup>.

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges war die Zeit der Erwerbungen größerer Sammlungen aus Privatbesitz vorbei. Überall waren die Landesmuseen entstanden. Eine amtliche Regelung der Altertumsfunde erfolgte (z. B. das Ausgrabungsgesetz in Preußen 1914). Landesämter für vorgeschichtliche Denkmalpflege wurden aufgebaut. Das wirkte sich auch für das Germanische Nationalmuseum aus. Es konnten daher nur noch wenige, aber bedeutende Funde erworben werden: 1928 der Silberbecher von Pettstadt bei Bamberg, 1929 das tauschierte Schwert von Neuburg a. d. Donau, 1930 der „goldene Sporen“ aus Jülich (Hambacher Wald). In der Folgezeit war germanischer Schmuck so sehr gefragt, daß die gewiegte Fälscherzentrale in München ihren Einfluß in ganz Deutschland geltend machte (Ankauf der Fingerringe von „Haßleben“ und „Gotland“). Die abweichende Imitation der Adlerfibel von Cesena geriet sogar in den Wirbel politischer Machenschaften und gerichtlicher Prozesse<sup>18</sup>.

Der letzte Krieg war für die vorgeschichtliche Abteilung äußerst verhängnisvoll. Die Ausstellungsbestände waren 1942 mühevoll gesichert und in Auswahl verpackt, wurden jedoch 1945 nach Kriegsschluß auf der Plassenburg in Kulmbach geplündert. Elf Kisten mit Keramik und zwei mit Bronzen gingen verloren, letztere konnten jedoch zum Teil aus dem Schmutz und Schutt des Burggrabens wieder ausgegraben werden. Die besten Stücke der Ausstellung waren im Burgkeller von Nürnberg gut über den Krieg gekommen, ebenso die nicht verlagerten Depotbestände im Keller des Museums.

Zur wissenschaftlichen Ordnung wurde ich 1947 berufen. An Katalogbeständen waren vorhanden: 13085 Fundgruppen, hiervon an Vorgeschichte (V) 10083, an Frühgeschichte (FG) 1994, an Römischem (R) 1008. Dies ist vergleichsweise die Hälfte der vor- und frühgeschichtlichen Staatssammlung in München (etwa 30000 Nummern wurden 1939 von Oswald A. Erich<sup>19</sup> angeführt).

In der Folgezeit kamen kleinere Erwerbungen hinzu: zunächst durch meine Ausgrabung spätmerowingische Funde von Altdorf, erstmalig im Landkreis Nürnberg, ferner ein beträchtlicher Bestand an mittelalterlicher Keramik, beim Aufbau der kriegszerstörten Alt-

stadt Nürnberg geborgen. Die seltene Gelegenheit, ältere Privatsammlungen zu erwerben, wurde genutzt: 1946 die beschlagnahmten Bestände der mittelfränkischen Hesselberg-Grabung (Bronzezeit) von Hermann Hornung, 1957 die große Sammlung von Alfred Wlost und 1961 von Hanns Hundt dank der Stiftung eines Vorgeschichtsfreundes aus Bremen. Bemerkenswert sind auch die Deposita aus verlorenen Ostgebieten. Den wichtigsten Fund überbrachten am 4. Februar 1953 M. Dörner und V. Grübel<sup>20</sup>. Der 96 cm hohe, kultur- und religionsgeschichtlich einmalige Goldkegel aus Ezelsdorf, Lkr. Nürnberg, konnte bei der Erwerbung ohne besondere Schwierigkeiten im Hause gesichert werden.

Die früheste Dauerausstellung vorgeschichtlicher Funde läßt sich um 1861 im sog. „Antiquarium“ nachweisen, einem Raum dicht südwestlich vom kleinen Kreuzgang<sup>21</sup>. Um 1883 wurde der große Saal 1 erbaut, hier die gesamte Steinzeit und die eben erworbene Sammlung Rosenberg aufgestellt, im Anschluß daran die bronzezeitlichen Funde im Saal 2, der ehemaligen Zelle des Klosterstiftes Marquard Mendel. Es folgten die „Denkmäler der römischen und germanischen Kultur des 4.—9. Jahrhunderts“. Später, vor allem seit 1923, wurden weitere Räume belegt, so daß schließlich sämtliche Klosterzellen nördlich des großen Kreuzganges mit Vor- und Frühgeschichte gefüllt waren, besonders seit der große Saal 1 geräumt und als Vortragssaal genutzt wurde. Nach Ende des letzten Krieges blieben die vorgeschichtlichen Bestände deponiert. Erst nach Errichtung des Theodor-Heuss-Baus wurde dessen Erdgeschoß durch die Vorgeschichte bezogen und erstmalig mit Beleuchtung ausgestattet, so daß der reiche Bestand der vor- und frühgeschichtlichen Sammlung voll zur Geltung kommt.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Bruno Müller: Hans Freiherr von und zu Aufseß als Prähistoriker (1801—1872). In: 95. Bericht d. Hist. Vereins Bamberg, 1957, S. 279—297, Taf. VII/VIII, 3 Abb.
- 2 Archiv f. Gesch. u. Altertumskunde d. Obermain-Kreises 1, 1832, S. 79—87, Abb. 1—9.
- 3 G. O. Carl von Estorff: Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im ehem. Bardengau. Hannover 1846; dazu Friedrich Carl Bath: Kammerherr von Estorff. Uelzen 1959.
- 4 Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit 5, 1858, Sp. 378—382, Abb. 1—9 (Johannes Müller).
- 5 a. a. O. 13, 1866, Sp. 241—243: irrig unter „Rochsfeld“.
- 6 wie Anm. 5 und Altschlesien 5, 1934, S. 255—266: irrig unter „Ravensberg“.
- 7 August Essenwein: Die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen des Germanischen Museums, 1882 ff.; besonders 1888 mit Taf. 1—8: Vor- und Frühgeschichte.
- 8 A. Essenwein: Katalog der im germanischen Museum befindlichen vorgeschichtlichen Denkmäler. Nürnberg 1886; Vorwort (1885), S. 7.
- 9 Mündl. von Prof. E. W. Braun (†), Nürnberg.
- 10 vgl. Anm. 8, S. 4.
- 11 Hermann Dannheimer: Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. 2 Bde.. Berlin 1962, S. 189 f.: Thalmässing.
- 12 Mitteilungen aus d. German. Nat.mus. 1, 1884—86, bes. S. 137 ff.: Mertloch.
- 13 Rudolf Helm: Germanischer Schmuck. Bilderbücher des Germanischen Nationalmuseums 1. Nürnberg 1934, Taf. 10, 12, 13, 17, 18.
- 14 K. M. Kurtz: Pfahlheim. In: Mitt. aus d. German. Nat.mus. 1, 1884—86, S. 169—174 — Hans Bösch: Fundstücke vom Reihengräberfeld bei Pfahlheim. In: Mitt. aus d. German. Nat.mus. 11, 1894, S. 81—101.
- 15 H. Dannheimer, a. a. O., S. 202 f.: Hellmitzheim.
- 16 Siegfried Fuchs: Die langobardischen Goldblattkreuze aus der Zone südwärts der Alpen. Berlin 1938.
- 17 Mitt. aus d. German. Nat.mus 1899, S. 33—46 (Theodor Hampe).
- 18 Georg Lill: Die Adlerfibel von 1936 und andere Fälschungen aus einer Münchner Goldschmiedewerkstatt. In: Germania 28, 1944—50, S. 54—62, Taf. 5—12, 2 Abb.
- 19 Die Museen in Bayern. München 1939, S. 256, 257.
- 20 Georg Raschke: Ein Goldfund der Bronzezeit von Etselendorf-Buch bei Nürnberg. In: Germania 32, 1954, S. 1—6, 5 Taf.
- 21 Vgl. die „Wegweiser“: Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen, ab 1860; bes. 1861, S. 22 ff.  
Das abgedruckte Manuskript ist etwas gekürzt.